

DLG-Wintertagung 2002

Berlin

Versuchswesen - quo vadis?

9. Januar 2002

**Das Feldversuchswesen in Schleswig-Holstein
im Wandel**

Dr. Jürgen Zander
Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, Rendsburg



Der Ursprung vieler Landwirtschaftskammern liegt in der Erkenntnis, dass man nur über den Exakt-Feldversuch zu zuverlässigen Ergebnissen und Anbaumethoden kommt. So haben sich in Schleswig-Holstein vor ca. 150 Jahren Gutsbetriebe zu Versuchs- oder Feldvereinen zusammengeschlossen um ihre Erkenntnisse auszutauschen und die Versuchs-/Arbeitsgrundlagen auf eine größere Basis zu stellen. In Schleswig-Holstein haben diese Vereine 1896 die Landwirtschaftskammer gegründet.

Das Feld-Versuchswesen ist ein Wegbereiter für den biotechnischen Fortschritt in der Landwirtschaft. Die Ideen von Pflanzen- und Tierzüchtern, von Produktionstechnikern und Beratern zur Ertragssteigerung, zur Verbesserung der Qualität, der Vereinfachung von Arbeitsabläufen, kurz und gut die Ideen für eine effiziente und umweltschonende Landbewirtschaftung konnten nur durch die vergleichenden und kontrollierenden Exakt-Feldversuche –mit der Möglichkeit der fehlerkritischen Ergebnisbewertung- sinnvoll in die Praxis eingeführt werden.

Die Versuchsarbeit der Landwirtschaftskammer wird finanziert durch die Beiträge der Landwirte (Kammerumlage) und durch die Zuweisungen der Landesregierung für die Selbstverwaltungsaufgaben der Landwirtschaftskammer. Aufgrund der schwierigen Finanzsituation des Landes werden diese Zuweisungen bis 2004 von derzeit 12,5 Mio. DM auf 7 Mio. DM gekürzt. Droht das Versuchswesen ein Sparopfer zu werden?

Der Bereich Pflanzenbau mit Versuchswesen soll auch zukünftig ein Kernaufgabe bleiben. Gleichwohl wird die Abteilung mittelfristig von 31 AK auf 23 AK reduziert.

Was ist zu tun?

1. Das Versuchswesen ganz einstellen, nur noch beraten und die freigewordenen Mittel für Versuchsauswertung und Auftragsversuche verwenden. Auf diese Art Geld sparen wollen z.Z. viele Agrarverwaltungen. Funktioniert nur solange genügend andere Versuchsansteller vorhanden sind.
2. Ressourcenpartnerschaft oder Vertiefung der länder- und institutionsübergreifenden Zusammenarbeit. Je nach Kulturart ist dieses Instrument mehr oder weniger weit anwendbar und entwickelt. Die vorhandenen Ressourcen ließen sich effizienter nutzen wenn Industrie, Handel, Züchter, Beratungsringe und Officialberatung enger zusammenarbeiten würden. Ein Verzicht auf Demonstrations- und Streifenanlagen, die keine zuverlässigen Ergebnisse bringen, würden Mittel für gemeinsame Versuche freisetzen.
3. Eine stärkere Beteiligung Dritter an den Kosten der Versuchsarbeit, auch Landwirte. Durch die richtige Sortenwahl bei Winterweizen erwirtschaften die Landwirte in Schleswig-Holstein z.B. eine höhere Marktleistung von z.Z. \cong 180 DM/ha. Für einen Betrieb mit 80 ha Winterweizen errechnen sich gut 14.000 DM höhere Marktleistung, für ganz Schleswig-Holstein gar ca. 34 Mio. DM. Bei vielen Versuchen handelt es sich um Produktvergleiche, also Warentests. Landwirte, Handel, Industrie und Züchter wissen um den Nutzen einer neutralen Versuchsarbeit. Dieses muß zukünftig erheblich stärker honoriert werden. Versuchsarbeit ist Wirtschaftsförderung.
4. Grundleistungsversuche reduzieren, Versuche gegen Bezahlung ausweiten. Bezahlte Versuche, deren Ergebnisse in jedem Fall für die Beratung zur Verfügung stehen, entlasten das Budget. Sie führen zu einer selektiven

Versuchsarbeit, wenn die Vorgabe lautet: Auftragsversuche haben Vorrang. Keine Firma wird Versuche durchführen mit dem Ziel den Absatz ihrer Produkte zu verringern.

5. Landwirte als Versuchsansteller bzw. Streifenanlagen wird nur in begrenztem Umfang möglich sein. Versuchsergebnisse müssen zuverlässig und justitiabel sein.
6. Bestimmte Versuchsarbeiten privat zu vergeben kann Arbeitspitzen brechen und ermöglicht es der Officialberatung bei geringem Personalbestand flexibel zu reagieren. Zweijährige Erfahrungen mit 800 Getreide- und 100 Rapsparzellen zeigen, dass private Anbieter nicht generell preiswerter sind. Somit hat es in diesem konkreten Fall keine Einsparung gegeben.

FAZIT: Favorisiert werden die Ressourcenpartnerschaft und eine stärkere Beteiligung der direkten Nutznießer der Versuchsarbeit sowie generell eine stärkere Drittmittelfinanzierung. Lässt sich dieses nicht verwirklichen und gibt es keine durchschlagenden Rationalisierungseffekte so würden mittelfristig ca. 5000 bis 6000 Parzellen wegfallen. Das Leistungsangebot für Landwirte, Beratung, Lehrkräfte, usw. würde erheblich verkleinert.

Dr. Jürgen Zander: zur Person

Landwirtschaftliche Lehre und Praxis; Studium der Agrarwissenschaft in Kiel. Wissenschaftlicher Mitarbeiter der BBA in Braunschweig, Institut für Unkrautforschung; Promotion über „Nebenwirkungen von Herbiziden auf die Standfestigkeit von Weizen“ an der TU Berlin; Tätigkeit im Produktmanagement der BASF AG. Seit 1980 Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein. Dort zuletzt Leiter eines Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Schwerpunkt Grünland-Futterbau. Seit August 2001 Leiter der neu geschaffenen Abteilung Pflanzenbau, zunächst mit der wichtigen Aufgabe die ehemals selbständigen Bereiche Grünland-Futterbau und Marktfrucht organisatorisch und menschlich in eine Einheit zusammenzuführen um Kosten zu reduzieren.